

zeitbereichs hat nicht zum Ziel, dass das Zentrum Elisabeth ein «Pflegeheim» wird; vielmehr ermöglicht dieser Bereich unseren Gästen einen zeitlich offenen Aufenthalt, dessen Ende durch das Ausmass der benötigten Pflege bestimmt wird.

Wie muss man sich den Ausbaustandard der Zimmer vorstellen?

Alex Waltenspiühl: Die Zimmer im Neubau werden einen etwas grosszügigeren Ausbaustandard aufweisen; dies betrifft vorab die Wohnfläche wie auch die Grösse der Nasszellen. Auf diese Weise wird die Rollstuhl-Manövrierfähigkeit erheblich verbessert. Die Zimmer verfügen über einen schwellenlos abgetrennten und geschützten Aussen-Loggiabereich. – Was für viele, die sich eine feste Bleibe im Zentrum Elisabeth wünschen, auch interessant ist: Wir haben einen Nachtpickett-Dienst, der via Alarm-Armband jederzeit erreicht werden kann. Das gibt unseren Gästen zusätzliche Sicherheit.



Was kostet das neue Bauprojekt, und wie finanzieren Sie es?

Alex Waltenspiühl: Die Baukosten liegen im Bereich von 10 Millionen. Die Zeit bis zu der nunmehr bestehenden Bebauungsreife haben wir genutzt, eigene Mittel zu erarbeiten. Die Finanzierung ist wie folgt geplant: 30 % Eigenfinanzierung und 70 % Spenden. Mit diesem Konzept kann der «Langzeitbereich» selbsttragend und zu durchaus attraktiven Preisen betrieben werden.

Sie sagten vorhin, dass die Projekte, die im Zentrum realisiert werden, stets ein echtes Bedürfnis abdecken. Das heisst auch, dass die Kommunikation zwischen Gästen und Mitarbeitenden hervorragend funktioniert, oder?

Alex Waltenspiühl: Dem ist auch so. Unsere Mitarbeitenden arbeiten sehr gerne

im Zentrum und geniessen den unkomplizierten und oftmals sehr persönlichen Umgang mit den Gästen. Sie unterhalten sich mit ihnen und hören gut zu, vorab auch, was deren Anliegen und Verbesserungsvorschläge betrifft. Auf diese Weise gelangen derartige Wünsche wie der Neubau für Langzeitgäste letztlich auch zu uns Vorstandsmitgliedern. Uns ist es wichtig, dass sich die Gäste rundum wohlfühlen und dass sie den Aufenthalt bei uns geniessen können. Es ist auch unsere Verantwortung als Vorstand, dass wir mit den Spendengeldern umsichtig und verantwortungsbewusst umgehen. Dazu gehört vor allem auch, dass wir mit den Spenden Projekte realisieren, die dem Wohl unserer Gäste dienen und die bedürfnisorientiert sind.

## PFLEGEFONDS FÜR MS-BETROFFENE

### Unbelastete Erholung für MS-Betroffene – helfen Sie mit!

MS-betroffene Menschen, die im Rollstuhl sitzen, sind auf Pflege und Betreuung angewiesen. Das sehen auch die Krankenkassen so und decken die Pflegekosten, die die Spitex für ihre Hausbesuche verrechnet. Doch auch in den Ferien können MS-Betroffene nicht auf Pflege und Betreuung verzichten. Und da im Zentrum Elisabeth sehr viele, die betroffen sind, ihre Ferien verbringen, ist ein kompetentes Pflege- und Betreuungsteam rund um die Uhr anwesend. So können sich die zum Teil sehr schwer betroffenen Gäste während ihres gesamten Ferientages absolut sicher fühlen. Da die anfallenden Pflegekosten nicht vollständig gedeckt sind, schliesst das Zentrum Elisabeth diese Lücke und finanziert die ungedeckten Kosten durch einen Pflegefonds aus Spendengeldern. So werden die MS-betroffenen Feriengäste nicht noch zusätzlich belastet.

Ihrer Mithilfe, liebe Gönnerin und lieber Gönner, ist es deshalb zu verdanken, dass MS-betroffene Menschen im Zentrum Elisabeth unbeschwerte Ferientage erleben können. Mit 30 Franken Jahresgönner-Bei-

trag helfen Sie Menschen, die mit MS leben müssen, denn mit diesem Betrag können die ungedeckten Pflegekosten eines MS-Betroffenen für einen Tag finanziert werden.

**Unterstützen Sie den Pflegefonds für MS-Betroffene mit einem Jahresbeitrag und helfen Sie Menschen, die mit MS leben müssen!**

#### Jahresgönner

Mit einem Betrag von 30 Franken werden Sie Jahresgönner und Sie finanzieren die ungedeckten Pflegekosten eines MS-Betroffenen für einen Tag.

#### Freund des Zentrums Elisabeth

Unterstützen Sie als Freund des Zentrums Elisabeth den Pflegefonds mit einem jährlichen Beitrag von 60 Franken.

#### Donator des Zentrums Elisabeth

Mit einem Jahresbeitrag ab 120 Franken werden Sie Donator des Zentrums Elisabeth und Sie unterstützen so den Pflegefonds mit einem monatlichen Beitrag von 10 Franken.

## STIMMEN

«Am liebsten würden wir für immer im Zentrum Elisabeth bleiben», sagten Roland Korner und Isabelle Buser bei einem ihrer Aufenthalte in Walchwil.

## IMPRESSUM

Herausgeber: Verein Zentrum Elisabeth  
 Redaktionsleitung: M. Durrer-Frei  
 Texte: Irene Portmann  
 Fotos: Irene Portmann  
 Visualisierungen: Jego AG, www.jego.ch  
 Layout: www.grafikkonzepte.de  
 Druck: Heller Druck AG, Cham  
 Ausgabe: 4 x jährlich  
 Auflage: 19'000 Exemplare  
 Abonnement: Für GönnerInnen im Spendenbetrag ab Fr. 5.– enthalten

Kontaktadresse  
 Verein Zentrum Elisabeth  
 Hinterbergstrasse 41, 6318 Walchwil  
 Tel: 041 759 82 82, Fax: 041 759 82 00  
 E-Mail: kontakt@zentrum-elisabeth.ch  
 www.zentrum-elisabeth.ch  
 Spendenkonto: PC 60-15380-0

# Berührungspunkte



DAS MAGAZIN DES ZENTRUMS ELISABETH WALCHWIL

NR.3 August 2015



## THEMEN

«Wir hören unseren Gästen ganz genau zu», sagt der Vizepräsident des Verein Zentrum Elisabeth im Interview ab Seite 2.

## Die Wünsche werden von den Augen abgelesen

– diesen Eindruck haben Monika Jud, Andrea Stratico und Franz Baumann sehr oft während ihres Aufenthaltes im Zentrum Elisabeth. Näheres ab Seite 3.







EDITORIAL

### Liebe Leserinnen und Leser

Unsere Welt wird zunehmend hektischer, jeder ist immer und überall erreichbar und bei vielen Menschen hat man den Eindruck, sie können das Smartphone nicht mehr aus der Hand legen: Sie gehen zum Beispiel zusammen ins Restaurant und jeder tippt irgendwelche Nachrichten, anstatt ein Gespräch zu beginnen. Es scheint fast so, als lege niemand mehr Wert darauf, miteinander zu reden und dem Gegenüber zuzuhören.

Wie wohltuend ist es deshalb, wenn man auf Menschen trifft, mit denen gute Gespräche möglich sind.

Im Zentrum Elisabeth gibt es solche Menschen, welche mit den Gästen reden, ihnen zuhören und immer ein offenes Ohr für deren Bedürfnisse und Anliegen haben – Menschen, welche diese Anliegen auch weiterleiten an den Vorstand des Zentrums Elisabeth. Nur so können neue Entwicklungen initiiert werden, die dem Wohl der Gäste dienen – und dies nicht nur heute, sondern auch in Zukunft.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen der neuesten Ausgabe von «Berührungspunkte», in der diesmal das Thema «Zuhören» eine zentrale Rolle spielt.

Martina Durrer  
Redaktionsleitung Berührungspunkte

## NEUE RÄUMLICHKEITEN FÜR LANGZEITGÄSTE

# «Wir hören unseren Gästen ganz genau zu»

Nach dem Aufstocken des Zentrums Elisabeth im Jahr 2010 sind erneut bauliche Veränderungen geplant: Anlässlich zweier Gemeindeversammlungen in Walchwil wurden die Umzonung sowie der Bebauungsplan genehmigt. Im Interview erklärt der Vizepräsident des Zentrums Elisabeth, Alex Waltenspühl, wie die Idee für den Erweiterungsbau entstanden ist und für wen die neuen Zimmer gedacht sind.



Alex Waltenspühl

Herr Waltenspühl, das Zentrum Elisabeth ist als Erholungsheim für MS-betroffene Feriengäste bekannt. Jetzt ist ein Neubau geplant. Ist dies eine räumliche Erweiterung, weil noch mehr Platz gebraucht wird?  
Alex Waltenspühl: Wir sind in der Tat immer gut belegt: Seit der Eröffnung des Zentrums im Herbst 1998 konnten wir mehr als 120'000 Übernachtungen verzeichnen. Dennoch ist die räumliche Erweiterung nicht für Feriengäste gedacht. Mit den neuen 15 Zimmern wollen wir MS-Betroffenen die Möglichkeit bieten, als Langzeitgäste bei uns zu wohnen.

Wie sind Sie auf diese Idee gekommen?  
Alex Waltenspühl: Immer wieder haben Gäste den Wunsch geäussert, dass sie nicht nur ihre Ferien im Zentrum Elisabeth verbringen möchten, sondern dass sie gerne – zumindest so lange es der pflegerische Aufwand zulässt – hier leben würden.

Mit dem Erweiterungsbau gehen Sie also auf ein echtes Bedürfnis ein?



Die Visualisierung zeigt, wie das Zentrum Elisabeth nach der baulichen Erweiterung von aussen aussehen wird

Alex Waltenspühl: Ja, es ist ein echtes und mitunter auch sehr berechtigtes Bedürfnis. Doch ohne diesen Neubau hätten wir ein Dilemma: Würden wir den Wunsch nach Langzeitaufenthalt innerhalb der bestehenden Infrastruktur erfüllen, würde das Zentrum schleichend zu einer stationären Einrichtung mutieren; dies käme einer Neukonzeptionierung gleich und würde das ursprüngliche Bedürfnis der MS-Betroffenen nach einem Erholungsheim unterlaufen. Zudem käme es dadurch zwangsläufig zu einer Verdrängung unserer langjährigen und sehr treuen Feriengäste; dies wollen wir auf keinen Fall. Mit dem nun geplanten Neu-

bau können wir das Bedürfnis nach Langzeitaufenthalt realisieren, ohne das bisherige und bewährte Kernangebot für Kurzeintaufenthalte zu schmälern. Übrigens sind sämtliche unserer Projekte, die wir bisher realisiert haben, auf Wunsch unserer Gäste entstanden. So haben wir beispielsweise 2010 eine Aufstockung des bestehenden Gebäudes vorgenommen, weil MS-Betroffene mit einer betreuenden Begleitperson das Bedürfnis nach Zimmern mit interner Verbindungstür hatten. Auf diese Weise kann für beide Seiten – ohne Verlust der betreuenden Überwachung – eine gewisse Privatsphäre gewahrt bleiben.

Um wieder auf den Erweiterungsbau zurückzukommen: Für welche Zielgruppe von Langzeitgästen richten Sie das neue Gebäude ein?  
Alex Waltenspühl: Wir sprechen damit genau die gleichen Leute an, wie diejenigen, die ihre Ferien bei uns verbringen: Es sind MS-Betroffene, die vieles noch selbstständig verrichten können und nicht rund um die Uhr pflegebedürftig sind. Es werden also moderat Pflegebedürftige sein, die ihren bisherigen Wohnsitz – aus was für Gründen auch immer – aufgeben müssen, aber für die Wohnsitznahme in einem Pflegeheim noch zu selbständig und mobil sind. Der Aufbau dieses Lang-

FORTSETZUNG NÄCHSTE SEITE >>>

## MIT FERIENGÄSTEN IM GESPRÄCH

# Wünsche von den Augen ablesen

Im Interview betont der Vizepräsident des Zentrums, Alex Waltenspühl, dass die Mitarbeitenden sich gerne mit den Gästen unterhalten, ihnen gut zuhören und auf diese Weise auch deren Anliegen und Wünsche erfahren. Berührungspunkte hat sich über das Thema «Zuhören» mit drei MS-betroffenen Stammgästen unterhalten.

Monika Jud, Andrea Stratico und Franz Baumann kennen das Zentrum Elisabeth seit vielen Jahren, und Monika Jud verdeutlicht: «Das Team des Zentrums zeichnet sich durch Freundlichkeit, Herzlichkeit und vor allem durch ein sehr gutes Gespür für Menschen aus. Oft werden auch Bedürfnisse wahrgenommen, ohne dass jemand etwas sagt. Es kommt mir manchmal so vor, als würden uns die Wünsche von den Augen abgelesen werden.» Als Beispiel führt sie die automatische Gartentür an: «Viele von uns geniessen gerne den schönen Garten und den wunderbaren Ausblick. Doch zu Beginn war es für uns Rollstuhlfahrer nicht möglich, alleine in den Garten zu gelangen. Wir mussten immer jemanden bitten, die Türe zu öffnen. Es dauerte nicht lange, da gab es eine Gartentüre, die sich automatisch öffnet. Seit es die automatische Türe gibt,



Amanda Grab vom Team des Zentrums Elisabeth im Gespräch mit den drei Stammgästen Andrea Stratico, Franz Baumann und Monika Jud (v.l.n.r.)

fühle ich mich viel selbständiger und freier und bin häufiger im Garten.» Auch das Team in der Küche berücksichtigt die Wünsche der Gäste – und als Stammgast braucht man diese nicht mehr zu äussern, wie Andrea Stratico betont: «Franz Baumann und ich haben zum Beispiel Mühe,

das Fleisch zu schneiden – und das weiss man in der Küche, denn unsere Fleischstücke werden bereits geschnitten serviert.» Doch woran liegt es, dass im Zentrum Elisabeth ein derartiger Umgang mit den Gästen gepflegt wird? «Ich denke, es liegt daran, dass auch die Mitarbeitenden hervorragend

miteinander harmonieren – denn auch innerhalb des Teams sind alle sehr aufmerksam: Jeder springt dort ein, wo er gebraucht wird, ohne dass darüber grosse Worte verloren werden. Auch die Geschäftsführerin Monika Leuenberger hilft z.B. in der Küche oder im Service aus, wenn dies notwendig ist», sagt Andrea Stratico. «Genau», bestätigt Monika Jud, «das Team ist hervorragend aufeinander eingespielt, es sind alles langjährige Mitarbeitende, die sich miteinander wohlfühlen. Von dieser harmonischen Stimmung profitieren auch wir – und das ist von unschätzbarem Wert!» Franz Baumann fügt abschliessend an: «Ich habe hier immer das Gefühl, dass alle mit Freude ihre Arbeit tun. Hier wird uns zugehört und alles Machbare unternommen, damit wir unsere Zeit im Zentrum Elisabeth geniessen können.»